

Die Bilder der Großeltern.

I.

„Frau Baronin von Bergheim und Fräulein Frieda, Herr Rittmeister!“ rief der Bediente ins Zimmer hinein.

„Sind herzlich willkommen!“ war von einer wohlklingenden Baßstimme kaum ausgesprochen, als zwei freundliche junge Damen durch die weitgeöffnete Thür traten.

Mit heiterem Schmollen reichten sie dem Rittmeister von Horst, einem weißhaarigen, stattlichen alten Herrn, der ihnen von seinem Lehnstuhle am Fenster aus beide Arme entgegenstreckte, ihre Hände hin, und Fräulein Frieda, die jüngere der beiden Schwestern, begann in scherzhaft scheltendem Tone: „Böser, böser Onkel! Seit einer Stunde suchen wir schon wie um eine Stecknadel das ganze Stadtviertel ab. Das ist doch arg, hinter unserem Rücken auszugehen und gar nichts von sich hören zu lassen! Hätten wir Diana, die uns hierher gebracht, nicht auf der Straße getroffen, wahrhaftig, wir hätten, ohne den Onkel zu sehen, auf das Gut zurückfahren müssen.“

„Ja, Diana, dir haben wir's zu verdanken,“ sagte lächelnd die Frau Baronin und klopfte schmeichelnd auf den flugen Kopf eines prächtigen Hühnerhundes, der hinter ihnen ins Zimmer gekommen war. „Nun warte aber, Onkelchen, da wir jetzt einmal glücklich hier sind, bringst du uns zur Strafe sobald nicht wieder los.“